

KURZBERICHTE

Selbständige Studentische Lehrforschungen des Ethnologischen Seminars der Universität Basel HS 2008/SS 2009

Leitung: Prof. Dr. Brigit Obrist und lic. phil. Peter Lindenmann

Transhumanz zwischen dem Sahel und Togo: Auswirkungen eines neuen Gesetzeserlasses auf die Vulnerabilität verschiedener Akteure

Andrea Grolimund

Ich habe meine Feldforschung in Togo durchgeführt. Eingebettet in ein grösseres Projekt zum Thema Pastoralismus des NCCR Nord Süd untersuchte ich die Folgen eines neuen Gesetzeserlasses der togolesischen Regierung, der im Mai 2008 verabschiedet wurde und die Transhumanz neu und verschärft regeln soll. Die Forschung zielte darauf ab, die Auswirkungen des Erlasses auf die Vulnerabilität (Verwundbarkeit) der verschiedenen Akteure auszumachen.

Ich führte Interviews mit den mobilen Viehhirten aus dem Sahel und Gruppendiskussionen mit der betroffenen togolesischen Bevölkerung durch.



Beim Interview (Foto: A. Grolimund)

Des Weiteren dienten Gespräche mit den involvierten behördlichen Institutionen als Informationsquelle.

Die teilnehmende Beobachtung, sowie eine Analyse der rechtlichen Lage erweiterten das Bild. Der ausführlichen Analyse kann vorweg genommen werden, dass der neue Erlass einerseits eine abschreckende Wirkung erzielte, so dass viele Viehhirten fernblieben, andererseits aber die Mittel zur konkreten Umsetzung

fehlten. Folglich konnte das Land Togo weniger Einnahmen verzeichnen und die mobilen Viehhirten mussten verschiedene Strategien entwickeln, um sich an die neue Situation anzupassen. Das Durchführen eines eigenen Feldforschungsprojekts war mich sehr intensiv und lehrreich, ich konnte eine für mich neue Arbeitsweise (ethnologische Feldforschung) entdecken, die ich in Zukunft weiter kennen lernen und vertiefen möchte.

Ethnische ‚communities‘ und deren Zusammenleben in La Goutte d’Or – Wahrnehmungen von Menschen aus einem Pariser Quartier

Rebekka Lichtsteiner

Das Quartier La Goutte d’Or in Paris, ist seit dem 19. Jahrhundert ein Arbeiter/-innenquartier. Zunächst aus Arbeitsgründen, anschliessend aufgrund günstigen Wohnraums und der kulturellen Vielfalt zog und zieht das Quartier bis heute Migrantinnen und Migranten aus dem In- und Ausland an. Die ethnische Vielfalt ist eine der augenfälligsten und die in der Literatur meist genannte Charaktereigenschaft von La Goutte d’Or. Die präsentesten und grössten Einwanderungsgruppen stammen aus dem subsaharischen und dem maghrebischen Raum.



Marché Dejean im Quartier La Goutte d'Or, Paris (Foto: R. Lichtsteiner)

Dieses Quartier war während sechs Wochen Schauplatz meiner explorativen Forschung. Anhand acht formellen und zahlreichen informellen Interviews sowie im Feld gemachten Beobachtungen, beantworte ich die Fragestellung: Wie nehmen die Interviewten die ‚communities‘ und deren Zusammenleben in La Goutte d’Or wahr? In dem im Vorfeld ausgewählten setting La Goutte d’Or, wählte ich

zwei Café-Bars als Zugangsort aus, um mit den Menschen direkt in Kontakt zu treten. Die Untersuchungsgruppe setzt sich aus einem Sample nach dem Schneeballprinzip, sowie aus Personen verschiedener Organisationen des Quartiers zusammen.

Die methodischen Ergebnisse meines Feldforschungsaufenthaltes liegen in der Wichtigkeit der Verbindung der Methoden Interview und Beobachtung. Zudem erkannte ich während meines Aufenthaltes die Schwierigkeiten meiner Rolle als Forscherin im Allgemeinen und meinen erschwerten Zugang als einer Minderheitengruppe angehörende weisse Europäerin. Inhaltlich ergab sich zum einen, dass meine theoretischen Konzepte nicht auf die Wahrnehmungen meiner Befragten übertragen werden können. Andererseits stellte ich divergente Wahrnehmungen bezüglich der Präsenz der verschiedenen ‚communities‘ fest, sowie unterschiedliche Kategorisierungsmuster, denen sich die Interviewten bei der Einteilung der Bevölkerung in verschiedene ‚communities‘ bedienten.

Von einer kleinen Forschungsreise durch die südliche Hälfte Frankreichs

Manuel Thurner

Haben Sie sich nicht auch schon mal gefragt, warum sich Menschen in einer Fussgängerzone anders bewegen und sich anders fühlen als auf dem Trottoir von Durchgangsstrassen? Und wieso begegnen sich Menschen in dunklen Gassen auf andere Weise als auf hellen Alleen? Das zentrale Ziel meines kleinen Forschungsunternehmens war, die beobachtbare menschliche Praxis zu bestimmten Tageszeiten in Einkaufsstrassen wahrzunehmen und zu dokumentieren, und etwaige



Mit dem Wohnmobil unterwegs (Foto: M. Thurner)

Verknüpfungen mit den gegebenen kleinstädtischen Strukturen zu suchen. Weil ich im Vorfeld meiner kleinen Feldforschung eine offene Fragestellung entwickelt hatte, konnte ich diese weit gehend beibehalten. Dieser Fragestellung ging ich auf meiner Reise mit dem Wohnmobil durch die südliche Hälfte Frankreichs nach, wo ich dreißig Kleinstädte besuchte. Die Aufenthalte waren relativ kurz, und ich beschränkte mich bewusst auf eine einzige Methode, um deren Möglichkeiten und Grenzen auszuloten: Das systematische Beobachten. Eine für mich wichtige Erkenntnis war, dass ich mit dieser Methode viele Fragen aufwerfen, jedoch nur wenige schlüssig beantworten konnte. Ich fand diese sechswöchige Forschungsreise sehr lehrreich, und ich entdeckte dabei zudem eine vorzügliche Art des Reisens. Mir wurde jedoch auch bewusst, dass ich wohl in Zukunft kaum ethnologische Forschung betreiben werde.